

und der hiesigen Universität Cangler, von Rom glücklich zu Wien eingetroffen, und in seine vorige Ehren und Würden wiederum restituiert worden.

An. 1629. ist das Fest der ohne Mackel empfangenen allerheiligsten Gottes Gebährerin und Jungfrau Mariae, zu ewig und billichster Dancksagung so vielfältig von Gott dem Allmächtigen, durch seiner gebenedeytesten Mutter Fürbitt dem Hochlöbl. Hauß Oesterreich erzeugten Göttlichen Gnaden, in wunderbarlichen Ob- sieg- und Überwindung dero Feinde, und dadurch Conservir- und Erhaltung Land und Leut, feyerlich zu halten gebotten worden; die Ubertreter, und Verächter aber solches Kayserlichen Mandats, sollen von weltlicher Hoher Obrigkeit wegen, so viel dero selbin hierinnen zustebet und gebühret, nach allen Ungnaden abgestrafft werden. Geben den 29. Nov. (a)

(a) *Cod. Austr. Hist. Univers. Vien. Ortel. de Reb. Hung. Sac. V. Minor. Khevenhül. Annal. Ferd.*

## Das XI. Capitel.

Schwedische Einfälle um Wien, und andere dieser Stadt Merckwürdigkeiten von

An. 1630. bis An. 1650.

**S**eit dem, daß An. 1618. die Böhmisches Unruhe angefangen, so wehrete der Krieg noch immer fort, als in welchem ganz Deutschland und endlich die Cron Schweden selbst

selbst verwickelt worden. Der Kayser hatte bis her mit seiner Armée im Innern Deutschland gutes Glück, und die schönsten Vortheil wider seine Feinde erhalten, die er gar oft unter Anführung berühmter Generalen, sonderlich des von Wallensteins oder Herzog von Friedland, aus dem Feld geschlagen, und ihnen viel schöne Bestungen und namhafte Städte weggenommen. Die Kayserliche Armée ward An. 1627. würcklich über 100000. Mann starck. Und nachdem der Kayser An. 1629. mit Dännemarck zu Lübeck Fried gemacht, worinnen dem König alles, was er Zeit wehrenden Kriegs verlohren, restituiret worden; was aber der Kayser sonst erobert in Meckelburg und Pommern, das behielt er vor sich; und mutthmasseten die Feinde, daß er sich also künfftighin an der Nord-See fest setzen wolte, so gab eben dieses Anlaß zu einen grössern und blutigern Krieg, worzu das Edict wegen Restitution der Geistlichen Güter gewaltig geholffen, welches der Kayser in gedachten 1629. ten Jahr ausgehen lassen. Krafft dieses Edicts solten die Protestirende in Deutschland, alle geistliche Güter, die sie nach den Passauischen Vertrag eingenommen, wieder an die Catholischen hergeben. Wie dann zu diesem Ende ein grosse Kayserliche Commission verordnet worden, welche in allen Reichs-Crayssen solte genau untersuchen, was vor Stifter und Clöster seit An. 1552. die Religion geändert hätten, und die solte man unverzüglich ohne Entgelt der

Römischen Kirchen restituiren. Darwider beschwerten sich alle Protestirende Stände in Teutschland, und wurde sonderlich Chur-Sachsen veranlasset, einen Convent der Protestirenden Fürsten und Stände nach Leipzig, allwo diese einen Bund unter sich aufgericht, und beschlossen, ermeldten Kayserlichen Edict mit aller Macht zu widerstehen. Dieweilen sie aber gegen den Kayser allein sich zu schwach befunden, ersuchten sie König Gustavum Adolphum in Schweden um Hülff wider den Kayser, dergleichen Ansuchung schon vor mehr Jahren die Union, Chur-Brandenburg und Hessen-Cassel an den König gethan. Diese Gelegenheit ergriffe König Gustavus mit beeden Händen, und mit guter Manier mit dem Kayser anbinden zu können, dessen Macht am Balthischen Meer ihme ohne dem verdächtig und gefährlich vorkam, so ward er auch nicht wenig vor den Kopff gestossen, daß der Kayser dem König Sigismundo in Pohlen, so mit dem Gustavo Krieg führte, Hülff zugeschiekt, und seinen Gesandten bey den Friedens-Tractaten zu Lübeck schimpfflich abgewiesen. Also trieb beedes das Interesse und die Revanche König Gustavum Adolphum an, sich der Protestirenden in Teutschland mit aller Macht anzunehmen. Er versäumte daher keine Zeit mehr, sondern setzte An. 1630. mit einer zwar mittelmäßigen aber auserlesenen Armée aus Schweden in Pommern über, wo er den 24. Junii, am Tag S. Joannis, das erstemal den Teutschen Boden betret-

betretten. Auf solche Weiß nahm der so bekann-  
te als fatale Schwedische Krieg den Anfang, wel-  
cher von der Zeit an hinaus gedauert biß Anno  
1648. Den suchten, und wolten ihn also die Pro-  
testanten in Teutschland selbst haben, allein zu ih-  
rer und ihrer eignen Länder höchsten Ruin und  
Nachtheil, und zu verschiedenen Glück und Un-  
glück unsers Kayfers, der dessen Ausgang nicht  
erlebet, und König Gustavus Adolphus selbst der-  
gestalt verunglücket, daß er in der vor Lützen mit  
den Kayserlichen gehaltenen Bataille, 2. Jahr  
nach seiner Ankunfft in Teutschland, An. 1632.  
den 6. Nov. elendiglich geblieben, und also die  
Sache, um die er sich auszuführen angenommen,  
unausgemacht verlassen mußte.

Eben in diesem 1630.ten Jahr den 18. Sep-  
temb. starb Ihro Eminenz Herz Cardinal Mel-  
chior Klessel zu Wienerisch Neustadt, dessen Tod-  
ten-Cörper von danen nach Wien ins Schotten-  
Closter überführt, und hernach in Begleitung  
der ganzen Geistlichkeit und der hiesigen Uni-  
versität nach St. Stephan getragen, und das  
selbst zur Erden bestattet worden.

An. 1631. Obschon wegen des Schweden-  
Kriegs das Catholische gemeine Wesen in Teutsch-  
land sonst gänglich unterdrücktet ward, so kam  
doch solchs in Oesterreich, besonders in Wien,  
je mehr in grössern Ausnahm, inmassen der Kay-  
ser nicht einmal dulden wolte, daß ein Wieneri-  
scher Burger, oder sonst jemand, Lutherische  
Bediente in ihren Diensten haben solten. Es

gab solchemnach die Regierung aus Kayserlichen Befehl an die Universität ein Decret, Krafft welchen von derselben Mitglieder alle ihre Lutherische Bediente specificirt, und der Regierung müssen eingereicht werden.

An. 1632. den 18. Febr. ist Stephanus Adalbertus Finck, Jaris Studiosus zu Wien, wegen der an Michael Wischenauer, gewesten Burgerlichen Bildhauers, begangenen Entleibung, an die Richtstatt vor der Universität Behausung in einen von denen Soldaten mit Picken und Musqueten gemachten Crayß geführet worden: wie dann auch zu Exequirung der Justiz alles bereit ware, die Todten-Truhen schon im Hof in der Universität Haus, und der Scharffrichter hinter ihm Fincken in dem Crayß stunde. Erstlich wurde ihm Fincken in Gegenwart deren Herren Consistorialen, und der Menge des Volcks seine beschriebene Aussag öffentlich fürgelesen, und befragt: Ob er derselben noch geständig? Und als er bey der Aussag verblieben, ist das wider ihm am 15. Januarii geschöpffte Urtheil publiciret worden, des Inhalts: In der Criminal-Sache, eine Entleibung betreffend; welche Stephanus Adalbertus Finck Studiosus an weyland Michaelen Wischenauer, gewesten Burgern und Bildhauern allhier, den 30. Decemb. dieses abgewichenen Jahrs, seinen Fürgeben nach so bezechter und trunckener, daß er sich der That anders nicht, als gleichsam in einem Traum zu erinnern wisse, vollbracht, dieses seines Fürgebens aber durch

unter

unterschiedlich beendigter Zeugen, Depositiones und Aussagen, daß er nemlich so bezecht und truncken, als er fûrgibt, nicht gewesen, convincirt und überwiesen worden. Ist von Herrn Rectore & Consistorio alhiefiger Universität zu recht erkannt, der Thäter sey an die Richtstatt zu führen, dem Freymann zu überantworten, und durch denselben mit dem Schwerdt vom Leben zum Todt hinzurichten. Als aber der Delinquent vor Herrn Rectore niderknyet, und flehentlich, ob ihme keine Vertröstung einer Gnad wissend, gebetten, ist darauf die Kayserl. Resolution öffentlich verlesen, und ihme darinnen das Leben pardonirt worden.

Den 8. Julii ward das An. 1620. den 7. Augusti, wegen Einreissung der Vorstadt um Wien, publicirte Edict repetirt, und vor der Stadt die Häuser und Gärten auf 300. Schritt weit von der Stadt abzubrechen anbefohlen.

An. 1633. insinuirte sich mehrmal die Pest in Wien, so grosse Forcht verursacht, und die Schulen waren öffters ein Zeitlang gesperrt.

An. 1634. ward der berühmte Kayserliche General Wallenstein Herzog von Friedland zu Eger massacrirt. Und König Ferdinandus schlug die Schweden bey Nördlingen aufs Haupt, und eroberte derselben ganzes Lager, Stuck und Pagage.

An. 1636. ist König Ferdinandus den 30. Decemb. zum Röm. König erwählet und gecrönet worden.

An. 1637. Vor den Todt frommer und hoher Potentaten pflegen gemeiniglich gewisse Zeichen vorher zu geben. Denn nachdem den 3. Febr. Abends gegen 6. Uhr der Kirch=Thurn zu den Schotten in Wien (welcher vor anderthalb Jahren vom Wetter angezündt und verbrannt, verwichenen Sommer aber auf die alte Mauer wieder neu gebauet worden) ohne einigen gegangenen Wind, oder Ungewitter, wiewohl sonder maniglichs Schaden, wiederum eingefallen, so ist darauf Sonntags den 15. Dito unser allerfrömste Kayser Ferdinandus II. frühe gegen 9. Uhr, dahier mit Todt abgangen. Was dieser Kayser, ausser seiner Clemenz, Frommkeit und Standhaftigkeit, wegen den alleinigen Eifer für die Catholische Religion, ruhmwürdiges hinter sich gelassen, hat Carolus Caraffa, damahliger Pöpstlicher Nuncius am Kayserl. Hof, kürzlich an Tag geben: *Post Constantinum, Carolumq; Magnum non fuisse Imperatorem, cui res Catholica plus, quam Ferdinando II. debeat.* Nach Constantinum und den Grossen Carl ist kein Kayser gewesen, dem die Catholisch Religion mehrer verbunden, als Ferdinando dem Andern.

Die erste Berrichtung, so Kayser Ferdinandus III. nach dem Todt seines Herrn Vatters vornahm, war, daß er auf den Monat Nov. einen Land=Tag nach Preßburg ausschreiben, und hierzu sowohl die Evangelische als andere Stände einladen liesse, und selbst persöhnlich erschiene. Zeit wehrend solches Land=Tags, ward man nicht wenig

wenig erschrocket, als sich zu Regensburg und Wien, ein ungewöhnlicher Stern des Abends zwischen 8. und 9. Uhr, sehen liesse, welcher von vielen vornehmen Sternsehern in Obacht genommen, und seine Grösse der Sonnen gleich geschätzt ward. Er veränderte seine Strahlen also, daß er bald kleiner, bald grösser schiene. Seine einfache Spitze (so einem förmlichen Cometen gleich) wandte er gegen Morgen oder Aufgang der Sonnen, und lieff von Mitternacht mit grosser Geschwindigkeit gegen Mittag.

An. 1639. den 15. Octob. ist ferner ein Kayserliches Edict publiciret, und zu Befestigung der Stadt Wien von jedem Eimer gefechsneten Most oder Wein, so in die Stadt Wien, oder auch sonst in andere Stadt, Märckt und Flecken auf dem Land, eingeführt, ein Groschen in Geld von jedermanniglich Geist- und Weltlich, befreyet und unbefreyet, hohen und niedern Standes, auch Ihre Majestät eigenen, und derselben Hof- Staat Most und Wein, eingefordert worden.

An. 1640. ist von Kayser Ferdinando III. das Schänzel- Thor, nechst der Donau, gegen der Rossau zu, neu erbauet worden, wie die allda befindliche Inschrift weiset:

FERDINANDVS III. ROM. IMP.

ANNO 1640.

In dem Jahr ist den 9. Junij zu Wien des Kayfers vierdter Prinz Leopoldus, nachher dieß Namens der erste Kayser, geböhren worden, und zwar Morgens fruhe um 4. Uhr, der Abends darauf

rauf um 6. Uhr, in Beyseyn des fürnehmsten Adels und Hof- Ministres die Heil. Tauff empfangen.

An. 1642. den 17. Octob., an einem Freytag, hat man zu Wien 5. gebohrne Schweden, welcher Sprach gar niemand verstanden, gefangen eingebracht, wie auch einen Page vom Schwedischen Obrist Schlangen, welcher mit etlich Pferden gar zu nahe an die Stadt gestreift, und sich hernach bloß allein gar zu nahe an die Donau-Brücken genähert, dem man endlich mit Pferden nachgesetzt, aber nicht einhohlen können, bis er sich leßlich in ein Dorff retiriren wollen, da er dann, weil ihm die Bauern den Schlag-Baum vorgeschlagen, ergriffen, und nach Wien in die Löwen-Gruben gefangen gesetzt worden.

An. 1643. hat es im Februario zu Wien, und sonst in Oesterreich, 8. ganzer Tag nach einander solche Sturm-Winde, auch unterschiedlichmal Blitz und Donner-Wetter gehabt, dergleichen kein Mensch gedencket, wie dann zu Medling das Wetter in die Pfarz-Kirchen eingeschlagen, und sowohl die Fenster als eisene Gegütter völlig zerschmettert.

Den 19. Octob. und nachher öffters, seynd wegen Fortsetzung des Fortifications-Gebäu hiesiger Stadt Wien, an den Herrn Land-Marschall, deren Frey-Häuser halber, Decreta ergangen.

An. 1645. den 12. April, ist in erstgemeldter Sache abermal ein Hof-Decret heraus kommen.

Weil

Weil die Schweden um die Zeit in Böhmen eingebrochen, so begab sich in diesem Jahr Kayser Ferdinandus III. mit seinem Herzü Bruder Leopoldo Wilhelmo nach Prag, um seiner, unter General Hassfeld stehenden Armée, näher zu seyn, und derselben desto bessern Muth zu machen wider die Schweden. Nachdem nun beede Arméen bey Jankowitz zusam̄ kamen, entschlossen sich beeder Seits Generalen mit einander zu schlagen: Hassfeld zwar, weil der Kayser sehr darauf trang, und er um 3000. Reuter stärker war, als die Schweden. Forstensohn aber, der Schwedisch General, darum, weil ihm die Kayserlichen immer an der Seite marschirten, und ihm bey kalten Wetter abmatten wolten. Damit kam es bey gedachtem Ort den 24. Febr. zu einem blutigen Treffen, in welchem endlich die Schweden, nach einen hitzigen Gefecht, den vollkommenen Sieg erhalten, massen 4000. Kayserliche und Bayrische, und darunter General Göß selbst, auf dem Platz geblieben, 4000. aber wurden nebst dem General Feld-Marschall Hassfeld gefangen genommen, die Schweden aber verlohren bey 2000. Mann, und einige vornehme Officier. Nachdem nun die Kayserliche Armée dergestalt Schaden gelitten, gieng Forstensohn ohne Hindernuß mit der ganzen Schwedischen Armée tieffer in die Kayserl. Erb-Lande herein, machte sich, auffer der Bestung Brünn, die er vergeblich belagert, von ganz Mähren Meister, gieng von dar in Oesterreich, und um nun auch

an der Donau Posto fassen zu können, gelangte er den 14. Martii bey Crems und Stain an, welche beyde Städte er sogleich zu belägern angefangen, auch durch gebrauchten Gewalt es dahin gebracht, daß Stain, worinne ein Capitain von 100. Mann gelegen, und nebst der Burgerschaft sich gewehret, den 16. Dito mit Sturm erobert, und was im Gewehr befunden, mehren Theils nieder gemacht; Crems aber, allwo Herz Obrist Raufft mit 300. Mann sich befunden und commandirt, durch Canoniren und andere Kriegs-Vorthail am 25. darauf zur Ubergab bezwungen. Es hat sich aber zugetragen, daß gleich nach geschlossenen Accord, von einem trunckenen Bauern, ungefehr ein Schuß geschehen, dessen die Feind wahrgenommen, und darumen sogleich, daß sie den Accord zu halten nicht schuldig seyen, vorgewandt. Haben sofort in die Stadt getrungen, den Commendanten Herrn Obristen Raufften, und andere anwesende Officier gefangen genommen, und nachher Tglau geschickt, die gemeinen Soldaten aber alle unterstossen, seynd auch sonst, benebst einem grossen Schatz, bey 30. vornehme dahin geflohene Oesterreichische Herren in Crems gefänglich angenommen worden.

Nach Ubergab der Stadt Crems, wie auch Dürnstein, so ein Paß an der Donau, woselbst die Thor gesprengt, und die Stücke ins Wasser geworffen worden, desgleichen des besten Schlosses Creuzenstein, 2. Meil oberhalb Wien, haben die

Die Schweden ferner den 29. Martii die Stadt Corneuburg, eben 2. Meil oberhalb Wien, eroberet, darinnen sie bey 5000. Muth Getraids, 20000. Emer Weins, und vor 60000. fl. Sals, auch 22. Stuck Geschüz gefunden, und von der Stadt 12000. Reichsthaler gefordert. Hierauf ist die Wolffs-Brucken-Schanz mit Approachiren und Schiessen also geängstiget worden, daß die Kayserliche den 10. April zu Nachts daraus in die Au zuruck gen Wien weichen müssen, alda sie sich wiederum verschanzt, die verlassene Schanz aber haben die Schwedische, den 11. ten Aprilis Frühemorgens, besetzt, selbige noch stärker befestiget, und von da aus auf die Unsern ernstlich Feuer geben, denen mit Stuck brav geantwortet worden.

Hey so gestalten Sachen, und unaufhältigen Fortgang der Schwedisch-Torstensohnischen Armée, war allenthalben im Land und zu Wien bey hohen und niedern Stands-Personen grosse Forcht, Schröcken und Flehen, fürnemlich aber nacher Wien, und wo man sonst vermeynte sicher zu seyn. Den 9. Martii ist der Kayser samt der ganzen Hof-Staatt von Lins glücklich zu Wien angelanget, und haben sich Ihro Majestät vor allem höchst sorgfältig angelegen seyn lassen, wie der Schwedischen einbrechender Feindes-Macht in Zeiten zu begegnen, und darwider nöthigste Anstalten gemacht werden möchten. Es ward auch so viel veranstaltet, daß als die Schweden öffters und öffters vom Marchfeld über die

Donau gegen Schwachat übersehen wollen, sie von den Teutschen und getreuen Hungarischen Auxiliar-Völkern allzeit gehindert worden, daß sie nie keinen Fuß dieser Seits setzen können. So trauete auch absonderlich Ferdinandus auf die Göttliche Hülffe und Fürbitt der Allerseeligsten Jungfräulichen Gottes Gebährerin Mariae, denn nebst deme, daß bey St. Stephan un-  
 aufhörlich vor ausgesetzten Hochheiligen Altars Sacrament das allgemeine Gebett continuirt und verrichtet worden, so ließ auch der Kayser das Marianische Gnaden-Bild bey den Schotten, worzu er absonderliche Andacht truge, von sothaner Pfarr-Kirchen processionaliter den 29. Martii nach St. Stephan tragen, und 8. Tag dort zur öffentlichen Verehrung aussetzen, welcher Procession er in höchster Person samt der Kayserin und ganzer Hof-Statt, wie auch aller Geistlichkeit und großmächtigster Volcks-Menge, dahin bengewohnet.

Inmittels ist die vermittelte Kayserin, mit der Kayserl. jungen Herrschafft, und 500. wohlbeladenen Wägen nach Grätz in Steyermark gewichen, dahin auch nebst der Kayserl. Schatz-Kammer, auch viel andere vornehme Herren und Geistliche, theils aber nach Benedig und Salzburg sich retiriret.

So bald der Schwedisch Feld-Marschall Forstensohn vernommen, daß die Kayserl. Majestät wiederum zu Wien angelangt, hat selbiger begreht, alle gefangene Generalen und Officier in-  
 ner

nerhalb 3. Wochen zu ranzioniren, wo nicht, wolte er solche nach Schweden schicken. Weßwegen von Wien aus, ein eigner Courier an Forstenson abgeschickt worden, eine Verzeichnuß aller Gefangenen abzuholen. Weil aber auf gehörte Weiß die in Wien gleichsam von den Schweden bloquirt waren, daß von Seiten der Donau her nichts aus noch ein können, und sich ein noch mehrers besorget, als hat man hieselbst die Bürger, Studenten und Handwercks-Gesellen in etlich 1000. gemustert und bewöhrt, etliche neue Werke gemacht, das Geschuß auf die Pasteyen geführt, auf der Donau-Seiten die Stadt starck besetzt, und allen Fleiß angewandt, zu verhüten, daß den Schwedischen der Ubergang möchte verwehret werden, massen dann auch Ihr. Majestät den Herrn Grafen von Buchheim mit 4000. Mann um Wien hergelegt. Zumassen aber diese Buchheimische und andere Kayserliche Soldaten dießseits der Donau mit Rauben und Plündern die Strassen gar unsicher machten, und jenseits die Schweden alle Pässe verleget, als fiengen die Lebens-Mittel in Wien zimlich schmall zu werden an, und daher etlich 100. arme Bürger und Handwercks-Gesellen gezwungen wurden, Kayserliche Dienste anzunehmen. Indessen wurde auch durch den Kayserl. General-Auditor Herrn Grossen mit dem General Forstenson tractiret, wegen der gefangenen Kayserl. Officier, welche endlich gegen Erlegung 2100. Reichs-Thaler ranzioniret worden.

Bey so feindlicher Bezeugung der Schwedi-  
 schen, die im Monat Martii je mehr und mehr  
 über die Wolffs-Brücken gen Wien dringen wol-  
 len, hat sich dennoch mit Kayserlichen Paß ein  
 Schwedisch-Forstensohnischer Camer-Diener in  
 Wien eingefunden, welcher für seinen Herrn auf  
 etlich 1000. Reichsthaler werth, an Sattel und  
 Pferd-Zeug, wie auch anderer Sachen einge-  
 kauft. Man stuzte zwar darüber, allein es soll  
 darum der Kayser solches erlaubet haben, weil  
 der General Forstensohn sich gegen die Kayserl.  
 Herren gefangene General, und andere Officiers  
 so discret gehalten, daß sie dessen unverbhoffte und  
 erfahrene Freundlichkeit bey Ihrer Majestät selb-  
 sten zum höchsten angerühmet. Wie sehr nun  
 Wien von den Schwedischen getränget ward,  
 desto mehr erfreuete sich diese Stadt, als, ausser  
 Zweifel durch Schickung Gottes und Fürbitt  
 Mariæ, der Feind gäbe und eilends, ohne wissent-  
 licher Noth, vor Wien aufgebrochen, sich nach  
 Mähren zuruck gezogen, und allein nur eine Be-  
 satzung von 200. Mann, in der Schanz vor der  
 Wolffs-Brücken, zuruck gelassen.

Weil aber erwehnter massen die Kayserliche  
 Soldaten hier und dar auf der Strassen disseits  
 der Donau übel Haus hielten, und so gar einige  
 Kayserl. Hof-Wägen, so von Wien nach Grätz  
 wollen, geplündert, auch den Erz-Herzog, so  
 von Lins auf der Post nach Wien gangen, bey  
 St. Pölten angriffen, und mit trohigen Worten  
 Geld begehrt, so wurden hierauf 5. von solchen  
 gefäng<sup>2</sup>

gefänglich eingebracht, und den 15. April zu Wien 1. Lieutenant enthauptet, 1. Corporal aufgeknüpft, und 2. arquebusirt, auf die übrigen aber wurden 500. Mann vom Kaiser zu streiffen ausgeschiedt, mit scharffer Ordre, die Verbrecher an der Stell zu straffen.

Den 1. Maji sahe man dahier ein erschrockliches Wunderzeichen am Himmel, indeme die Sonne sich ganz blut-roth verwandelt, und aus derselben ein Mann mit einem Säbel erschienen, welchem viel feurige und blutige Kugeln gefolgt, so gegen einander sich bewegend, gleichsam gestritten, auch die Sonne mit Zittern bis zu dero Untergang gearbeitet, deren Bedeuthung man Gott überlassen.

Den 27. Maij wurden mehrer Stück und Feuer-Mörser, samt aller Zugehör, aus Wien in die Schanz zwischen den Donau-Brücken geführt. Sonntag darauf Abends ist Erz-Herzog Leopoldus Wilhelmus, Herz General Graf von Gallas, und andere Officiers, hinaus in die Schanz, und am Montag hernach den ganzen Tag die Schanz jenseits der Brücken, darinnen ermeldte 200. Schweden gelegen, starck beschossen, und also hart zugesetzt, daß daselbst ein ziemlich weite Breche gemacht worden. Dabero der Erz-Herzog am Dienstag 300. Mann überführen, und die Schanz stürmen lassen, die darinn gelegene Mannschafft aber hat um Quartier gebetten, auch erlangt, und von dar nach Wien gebracht worden. Gedachte Schanz ha-

ben Ihre Durchläucht am folgenden Mittwoch nach den letzten Maij starck besessen, und dieselbe mit Stücken wiederum versehen lassen.

Den 24. Aug. ist zwischen Oesterreich und dem Fürst Ragozy aus Siebenbürgen, der so lang gesuchte Frieden dermahleinst völlig geschlossen worden. Weil nun gedachter Ragozy solchemnach seine Völcker von seinen Aliirten den Schweden wider männiglichs Vermuthen abgefordert, als ist solcher Gestalt Forstsenohn der Schwedisch General gezwungen worden, die Stadt Brün in Mähren (die er 16. Wochen lang belägert gehabt, auch den 15. dieß noch an fünf unterschiedlichen Orten starck Breche geschossen, grosse Stück Mauern darnieder geworfen, und Sturm anlauffen lassen, bereits aber auch einige tausend Mann ihm aus dem Spielberg und aus der Stadt ruiniret worden) zu quittiren, und solchemnach auf Austerlitz und Fehlsburg gangen, den 30. dieß mit seiner Armée zu Mistlbach, 2. Meil von Wien gestanden, und Herrn General-Major Wittenberg mit 3000. Pferden abermal biß an die Wienerisch Wolfs-Brücken commandirt.

Es könnte aber dieses Corpo nichts sonderliches ausrichten. Nur allein hat es auf Befehl des Forstsenohns das beste, und bisher mit starcker Schwedischer Garnison besetzte Schloß Creuzenstein, 2. Meil ober Wien bey Corneuburg gelegen, an 3. unterschiedlichen Orten unterminirt, und in die Luft gesprengt. Annebst hat es das  
Schloß

Schloß Ort, im Marchfeld an der Donau gelegen, eingenommen, ausgeplündert, aber gleich wiederum verlassen müssen.

An. 1646. haben sich die Kayserliche Völcker in Oesterreich im Monat April der Stadt Crems (welche sich vorm Jahr an die Schwedischen ergeben müssen) wiederum bemächtiget. Zu Beschleunigung dieser Eroberung wurden gleich zu Eingang dieses Monats von Wien aus 12. Halb-Carthunen, von Lins aber 2. ganze, und etliche Feuer-Mörser, benebst viel Munition und Feuerwerck, für Crems gebracht, ohne was hernach an allerhand Artillerie weiters dahin gebracht worden. Wie nun an Kayserlicher Seiten, nach eröffneten Approchen und gefasten Posten, mit dem Angriff ein Anfang gemacht, hat der in Crems ligende Schwedische Commendant sich nicht faul finden lassen, sondern gethan, was in dergleichen Fällen zu thun sich gebühret, und die Charge eines redlichen Officiers seines Herzens mit sich bringet, darbey er doch seiner Soldaten zum möglichsten verschont, und nur die Bauern sowohl zum Arbeiten, als Wachten und Heraus-schießen wacker angehalten. Dann dieweil er, als ein verschlagener Soldat, bald gesehen, daß der Thurn bey dem Wiener-Thor (als durch dessen Niederfällung die Kayserliche gar leicht hätten in die Stadt eintrngen können, wie sie ihn dann gleich Anfangs starck beschossen, aber wegen dessen Stärcke bald ablassen müssen) schwerlich unangetastet bleiben würde, als hat er denselben

mit einer Schanze umfassen, mit vielen Pro-  
 biant und Munition versehen, und darbey sich ver-  
 nehmen lassen, im Fall er auch gleich die Stadt,  
 worinn 500. Mann zu Fuß und 30. Reuter la-  
 gen, quittiren müste, wolte oder getraute er sich  
 doch, ob demselben noch eine Zeitlang zu wehren.  
 Zu dessen Conservation dann er viel Häuser in  
 der Stadt ganz abtragen, und mit Sand aus-  
 füllen, auch mit Ausfällen seines Orts nichts er-  
 manglen lassen.

Die Kayserliche seynd unterdessen zu Bezwin-  
 gung des Orts auch nicht müßig geseßen, sondern  
 haben starck miniret, woben sich Herz General  
 Feld-zeugmeister von Buchheim unausgesetzt  
 finden lassen, so gar, daß man gewünschet, er  
 möchte seine hohe Person etwas mehrers in  
 Obacht nehmen, damit nicht durch einen un-  
 glücklichen Fall ihre Actiones dieß Orts in Ge-  
 fahr gesetzt würden, allermassen den 20. April  
 mit dem Merfischen Hauptmann beschehen, der  
 in den Approchen von den Seinigen verlassen,  
 und durchstochener von dem Feind in die Stadt  
 gebracht worden. Die von Lins gebrachte Car-  
 thauen, auch einige Feuer-Mörser brachte man  
 nächtllicher Weil je mehr und mehr höher auf den  
 Galgenberg, und ob gleich die Pferde wegen der  
 Höhe nicht mehr Fuß fassen kunten, so wurden  
 doch 300. Musquetierer angespannt, welche eines  
 nach den andern vollends hinauf ziehen müssen,  
 woselbst man die ganze Stadt, auch jeden Men-  
 schen, so darinnen gienge, übersehen und beschies-  
 sen können.

Kurz vor Belägerung dieses Orts, hatte der Schwedische Commendant daselbst einen Boten mit Schreiben nach Corneuburg an den Herrn Gubernator und die Schwedische Generalität geschickt, darinnen er ihnen solche vorhabende der Kayserlichen Belägerung angedeutet. Welche Schreiben, in einem Laib Brod vermachet, der Boten zwar glücklich durchgebracht. Nachdem aber der Gouverneur in Corneuburg den Boten wieder abgefertiget, hat er ihm die Antwort-Schreiben in einem Stocck künstlich versteckt. Es hat sich aber unter Weegs zufälliger Weiß zugetragen, daß ihm ein Kayserliches Piquet Reuter begegnet, welche von ihm begehrt, daß er ihnen den Weeg weisen sollte. Als er sich nun hierzu etwas widersinnig erzeigt, hat einer von den Reitern ihm den Stecken aus der Hand gerissen, den Buckel in etwas abgefegt, also daß der Stocck darüber entzwey gebrochen, und die Schreiben heraus gefallen, daraus man so viel ersehen, daß die von Cremis um Succurs gebetten, denen auch der Commendant aus Corneuburg geantwortet, möglichstens daran zu seyn, eine Diversion zu machen, welches er bey der Wienerischen Wolffs-Brücken-Schanz zwar etlichmal tentirt, aber mit Verlust allzeit abziehen müssen.

Freytags den 4. Maij, als die Kayserliche bey 3000. starck, den ganzen Tag und Nacht hindurch, wie auch folgenden Sonnabend bis 2. Uhr Nachmittag mit Canoniren und Feuer einwerffen dermassen angehalten, daß der Com-

mendant in der Stadt Crems nach ausgestandener Presse, nicht mehr genugsamen Widerstand thun können, noch weniger einen Succurs zu hoffen gehabt, als hat er bemeldten Samstag Abends zu accordiren angefangen, und folgendes erhalten: daß er samt seinem Volck, die niemahlen auf Kayserlicher Seits gedienet, mit fliegenden Fahnen, Sack und Paß, Ober- und Unter-Gewehr, biß in Schlesien nach Groß-Glogau convoyirt, die andere aber untergestossen werden sollten. Seynd also von selbiger Besatzung mehr nicht, als etwan 150. Mann, mit mehr gedachten Schwedischen Commendanten abgezogen, worauf man zu Recuperirung der Stadt Corneuburg Anstalt gemacht, welcher Ort eben verwichenes Jahr in der Schweden Hand verfallen.

Als die Kayserlichen davor angelanget, haben sie sogleich die Schwedische vor Corneuburg an der Donau-Seite gemachte Schanz erobert, und die darinn gelegene 40. Mann Besatzung mehren Theils nieder gemacht, worauf sie die Stadt völlig umschlossen. Der Schwedisch Commendant darinn, Herz Obrist Copi, als er gesehen, daß es mit Belägerung dieses Orts Ernst werden wollen, auch die Kayserliche mit Approachiren je näher und näher kamen, und einen Graben nach den andern aufwarffen, hat er mit Stücken also starck heraus geschossen, daß mans zu Wien den ganzen Tag hören, und alle Schüsse in der Stadt zehlen können, welches dann Kayserlicher Seits zimlich Volck gekostet, massen

massen dann täglich viel Blessirte nach Wien gebracht worden. Es gebrauchten sich auch die Belägerten der gezogenen Röhren dermassen, daß auf 300. Schritt sich kein Mensch durffte blicken lassen, und daher täglich viel, sowohl Officier als Gemeine, sonderlich die arme Schanz-Bauern, von Schiessen übel zugericht nach Linz geführt wurden. Zudem geschah mit Ausfällen nicht geringer Schade, und da man sie schon zu Zeiten mit blutigen Köpfen wieder hinein jagte, ließen sie sich doch ein solches wenig irren, und kamen, als dessen wohl gewohnt, gar bald wieder, um solches einzubringen. Dessen allen ungeachtet, waren die Kayserliche in unablässiger Arbeit, ihre Batterien zu verfertigen, und alsdann den Ort mit Stücken anzugreifen.

Im Monat Maij war in- und um Wien ein solches Ungewitter und Sturm- Wind entstanden, daß etliche Städel und Häuser in den Wienerischen Vorstädten nieder gerissen, ingleichen zwischen Wien und Crems 4. mit Salz beladene Schiffe zu Grund gingen.

Corneuburg hat sich indessen wohl defendirt, und ob es gleich von unterschiedenen Batterien der Kayserlichen starck beschossen worden, seynd doch die Belägerten dessen ohngeacht öftters heraus gefallen, wie sie dann bey einem Ausfall im halben Monat Junij, der Kayserlichen viele, worunter der Obrist-Lieutenant vom Hunoldsteinischen Regiment, nieder gemacht, und viel Gefangene mit in die Stadt gebracht. Sonnabends den 20. Junij

Junij thäten die Belägerten bey Nacht abermal einen Ausfall, und weil sie eine Kayserl. Schildwacht schlaffend gefunden, machten sie dieselbe gleich nieder, kamen darauf in aller Stille in eine Schanz, und hauseten mit Morgensternen darinnen übel, also daß viel erschlagen und gefangen wurden. Unlang hernach ließ Herz Obrist Raufft bey Nachts-Zeit 26. Schüsse aus den gröbsten Canonen auf den jenigen starcken Thurn, darob die Belägerten den Kayserlichen bißher den gröbsten Schaden gethan, abgehen, und an nebst viel Granaten einwerffen, deren theils zwar angefangen ihre Würckung zu thun, also daß zwar Feuer in der Stadt aufgangen, aber bald wieder gelöscht, und der Schaden reparirt worden. So hat man auch von unterschiedlichen Batterien aus groben Geschütz den Laber- Wiener- und Kirch-Thurn, auch der Belägerten Batterien an den Mauern ganz zerschossen, daß sie deren nicht mehr gebrauchen können. Am 26. Junij haben die Kayserliche den Schiff-Thurn gefället, und das Stockerauer-Thor mit Stück-Schüssen völlig verdorben, wiewohl dem Commendanten darinnen an seinen Posten noch kein Schade geschehen. Hievon schrieb gedachter Commendant unterm Dato den 27. Junij an die Seinigen mit diesen Formalien: „ Nunmehr gehet der Gegentheil an  
 „ 4. Posten gegen meine Contrescarp an, die  
 „ Wercke zu sappiren und miniren, Willens dieselbe zu gewinnen, welches etwas kosten soll,  
 „ und schwer hergehen wird, ob sie gleich gar dar-  
 „ bey

„ bey kommen. Ich kan sie mit Granaten noch  
„ nicht erreichen; von unterschiedlichen Batterien  
„ zu dreyviertheils, halben und viertheils Ca-  
„ nonen, als Schlangen, haben sie mir den Laber-  
„ Wiener- und Kirch-Thuru geöffniet, welche ich  
„ nicht mehr gebrauchen kan, auch meine Batte-  
„ rien an den Mauern ganz zerschossen. Gestern  
„ haben sie den Schiff-Thurn die Helffte herun-  
„ ter gebracht, und auch den Anfang an dem  
„ Stockerauer-Thor, durch 6. Stücke, als 2.  
„ Schlangen, 2. dreyviertheils, und 2. halbe Ca-  
„ nonen, gemacht, welches heute seinen Rest auch  
„ bekommen hat. Ich habe mich aber, Gott  
„ Lob, dergestalt mit starcken Unter-Bau verse-  
„ hen, daß meinen Posten der geringste Schade  
„ nicht geschehen kan, und muß nicht mehr kla-  
„ gen, als daß nun in die 7. Wochen ganz kein  
„ Regen allhier gefallen, damit ich nur einzigen  
„ Vortheil zum Ausfall hätte haben mögen.  
„ Weil sie dann gar zu sicher gehen, und alle ihre  
„ Werke nicht allein mit guten Gräben, sondern  
„ auch mit Pallisaden und Spanischen Reutern  
„ verwahret, auch etliche mit doppelten Gräben  
„ versehen, daß ich ihnen ohne grossen Verlust  
„ mit Ausfällen wenig schaden kan; so habe gleich-  
„ wohl vor etlichen Tagen, auf die Colloredische  
„ und Traudisische Posten lassen los gehen, da  
„ es dann Gott Lob mit Verlust eines Corpo-  
„ rals dergestalt ablieff, daß ohne die, so in den  
„ Approchen nieder gemacht, darunter ein Ca-  
„ pitain, Herz von Dierenbach, und 1. Lieute-  
„ nant

„ nant todt, etlich vierzig gefangen, nebst 1. Lieu-  
 „ tenant, Cornet und Feldwäbel herein gebracht,  
 „ der Obr. Wachtmeister aber von Ranfft tödt-  
 „ lich verwundt worden. Geben also, wie oben  
 „ gedacht, auf die Contrescarp loß, dieselbe nebst  
 „ den Graben zu gewinnen. Ihr gröstes Thun  
 „ werden sie durch viel Canoniren und Mörssel  
 „ brauchen, wie sie dann in die 14. Tage, mit 10.  
 „ Mörseln zu 200. Pfund schwer Granaten und  
 „ Feuer-Ballen, auch Stein geworffen, aber,  
 „ Gott Lob, mehr nicht, als ein armer Baur-  
 „ Mann geblieben, da sie es doch die ganze Nacht  
 „ continuiren. So kehrt sich auch niemand hoch  
 „ an die Granaten und Feuer-Ballen, die doch  
 „ zimlich mit Schlägen gespickt seynd, darzu der  
 „ Stephans-Biern ein grosse Menge, worfür  
 „ meine Posten, Gott Lob, wohl verwahret seynd.  
 „ Bissher ermeldten Commendanten Copi Schrei-  
 „ ben.

Frentags den 24. Julij, haben die Kayserliche  
 aus 30. Stücken abermahls viel 1000. Schuß  
 auf Corneuburg gethan, ein grosse Bresche ge-  
 macht, und des Abends gestürmet, aber mit Ver-  
 lust in 300. Todter und Blessirter weichen müs-  
 sen. Dieweil nun gedachte Bresche so beschaffen,  
 daß die Belägerten sie so geschwind nicht ver-  
 bauen können, Herz Graf von Buchheim auch  
 am 25. Julij sich gar darein gelegt, und noch-  
 mahls stürmen lassen wollen, welchen Gewalt je-  
 doch die von innen, als nunmehr aller Vorthheil  
 hin, weiters zu widerstehen, nicht erwarten dürf-  
 fen;

fen; als hat endlich der Commandant, Hr. Obrist Copi, nachdem er bishero nebst der Besatzung seine Bravor gethan, aus Mangel Entsatzes, zum Accord schreiten müssen, Krafft dessen er Sonntags den 26. Julij, um 9. Uhr Vormittags, mit 16. Bagage-Wägen, 5. Gutschen, 3. Säufften, worauf beschädigte Officier gelegen, 200. Musquetierern, ohne Rührung des Spiels, das Gewehr unter den Armben, nebenst vielen Frauenzimmer und Troß, ausgezogen, da dann vor dem Stockerauer-Thor die jenigen, so vor diesem in Kayserlichen Diensten gestanden, aus- und zu ihren Regimentern getretten, die übrigen aber hat man mit einer Parthie Reuter von 30. Mann bis nach Groß-Glogau in Schlessien begleitet, woselbst sie den 9. Aug. um 1. Uhr Nachmittag, angelangt. In dieser 10.wochentlichen Belägerung seynd 400. in der Stadt todt geblieben und beschädiget: heraussen aber über 1200. Todte und gequetscht worden. Als die Kayserlichen hinein gekommen, haben sie wenig Pulver, aber viel Kugeln, Frücht und Wein gefunden, und ward das Hunsoldsteinisch Regiment zur Besatzung eingelegt.

An. 1647. Weil die Schwedische aus Mähren und Böhmen immerzu ins Oesterreichische herein gestreift, so wurden im Monat Martii etliche Wägen und in 80. Personen, so von Wien nach Brün gewolt, gleich auffer der Donau-Brücken von einer Schwedischen Parthie angegriffen, 16. Personen erschossen, viel verwundet, und viel 1000. fl. Beute gemacht.

Im Julij musten die Wienerischen Niederläger 100000. fl. die Hof-Handels Leut 50000. fl. auch die Burgerschafft vieles, zu Bezaplung der Soldatesca, herschiessen.

Um den 23. Julij war ein erschröckliches Donner-Gewitter in Wien, so in der Stadt an mehrer Orten eingeschlagen, wovon der St. Stephans Thurn, und einige nahe gelegene Häuser zimlichen Schaden erlitten, und etliche Personen beschädiget worden.

So gab es auch im Augusto grosse Wasser-Guß, und ist die Donau dermassen angelauffen, daß zu Wien das Wasser mit grossen Fluthen geflossen, und unbeschreiblichen Schaden gethan; hat auch an der äussersten Wolffs-Brücken etliche Joch weggenommen.

An. 1648. ward endlich zu ganz Deutschlands allgemeiner Freud, der Fried zu Münster und Oßnabrug geschlossen, wodurch der langwürige und höchst verderbliche 30-jährige Krieg ein End genommen. Man hatte aber an diesem Frieden ein gar lange Zeit gearbeitet. Dann schon vor 10. Jahren fiengen zu Cölln, hernach zu Lübeck, ingleichen zu Hamburg, die Friedens-tractaten an. Da der Kayser lang gesucht, Schweden von den Protestirenden Ständen in Teutschland unter favorablen Offerten zu trennen, so aber dieser Cron nicht anstunde. Endlich nachdem man 7. Jahr mit denen Præliminarien zu thun gehabt, gieng der Tractat zu Oßnabrug und Münster an, und tractirte man deswegen an zwey Orten, damit

damit man die Præcedenz-Strittigkeiten zwischen Frankreich und Schweden vermeiden möchte, weil Schweden mit dem Päpstlichen Nuncio, und dieser mit jenem nichts wolte zu thun haben. Wären also die Schwedische Gesandten neben denen Kayserlichen und denen meisten Evangelischen Ständen zu Oßnabrugg, die Franzosen aber, samt denen Kayserlichen, Spanischen, Holländischen, Päpstl. Nuncio, und meist Römisch-Catholischen Ständen, zu Münster; jedoch war abgeredet, daß beeder Orte Tractat vor einen solte gehalten werden, und ein Theil ohne und vor den andern nichts schliessen; wiewohl der Aliirten Cronen Gesandte oft hin und wieder reisten, biß endlich der Fried zu Münster den 24. Octob. gezeichnet ward. Welcher ins gemein der Westphälische Fried genennet wird.

Wie angenehm dieser Friedens-Schluß unserm Kayser Ferdinando III. müsse gewesen seyn, ist daraus zu schliessen, daß er den angenehmen Friedens-Bothen, Herrn Obristen Ranfft, der mit Trompeten-Schall durch die Stadt Wien, welches sonst hoch verbotten, biß in die Kayserl. Burg geritten, und den vollzogenen Friedens-Schluß in blauen Sammet eingebunden, auch auf dem Schnitt vergoldt, mit zweyen anhangenden güldenen Sigeln, worauf ein schöner Oel-Zweig, Lorbeer-Kranz, und eine weiße Taube mit Diamanten besetzt, gelegen, unterthänigst überreicht, allergnädigst mit einem herzlichen Ringe, den Ihr. Kayserl. Majest. an den Finger getra-

Nun

gen,

gen, und der auf 6000. Thaler geschätzt ward, neben einer goldenen Ketten, und einem anhängenden Gnaden-Pfenning auf 2000. Ducaten werth, beschenktet, auch darauf in allen Kayserlichen Erb-Ländern, Gott dem Stifter dieses Friedens, zu Ehren, ein allgemeines Danck-Fest anstellen lassen.

An. 1649. hat sich im Monat Junij mit den Studenten und Juden zu Wien ein gefährliche Empörung erhoben: dann weilten die Nacht in der Juden-Stadt jenseits der Schlag-Brücken einen Studenten, ohne erhebliche Ursach, geschossen; auch nach derer Zusammen-Rottirung noch 3. derselben geschossen worden, davon einer gestorben, als ist darüber ein greulicher Tumult entstanden. Und obwohlen man den 5. Junij mit Trompeten-Schall ausgeruffen, die Juden von den Studenten ferners unangegriffen zu lassen, oder widrigen Falls mit etlicher Aufhebung, und Nehmung der Privilegien ein Exempel statuirt, und denen Juden Justitia administrirt werden solle; so haben doch gedachte Studenten den 16. Dito aller Orten Zetteln angeschlagen, Innhalts, daß ein jeglicher Student auf bestimmte Stund sich vor dem Universität-Haus finden solle, welches auch geschehen. Und als sie hierauf sich bey dem Rectore Magnifico beklagt, doch kein Contentement erlangen können, haben sie sich wiederum disgoustirt versammlet; daß man dannenher die Juden-Stadt mit der Wienerischen Besatzung starck bewachen, und die in der Stadt

Wien

Wien ihrer Schächeren nachgehende Juden, bis zu der Sachen Hinlegung, mit Musquetirern begleiten müssen. Den 24. Julij wäre bey nahe ein grosser Tumult zwischen den Studenten und Soldaten, der Juden halber, entstanden, indem etliche Studiosi die Juden bey ihren Gewölbern mit Ohrfeigen und Stössen tractiret, die Musquetirer aber, so stäts daselbst die Wacht halten müssen, sich ihrer angenommen, und so fern sie sich nicht zur Ruhe begeben wolten, Feuer unter sie zu geben gedrohet: worauf sich flugs über 400. Studenten gesamlet, die Musquetirer samt den heillosen Juden, in ein Haus zu retiriren gezwungen, also daß von der Haupt-Wacht am St. Peters Frenthof etliche Corporalschaften zum Succurs commandirt werden müssen. Darüber sich der Hauße zertrennet, und damit also die Sache für diesmal gestillt worden.

Dieweilen dann, wie vor schon gedacht, der Kayser zu Verhütung grössern Unglücks, Mandata anschlagen lassen, daß die Studiosi wider die Juden, bey Vermendung hoher Straff, weiter nichts attentiren sollen: als seynd gedachte Studenten schlußig worden, diese Sach wider die Meut-macherische Juden, durch schriftlichen Proceß auszuführen: inzwischen aber diese so scheu gemacht, und in ein solche Forcht gebracht worden, daß sie nicht trauen dörrffen obue starcke Convoy in die Stadt zu geben, massen sie sich, zu mehrer Versicherung mit 300. Soldaten, derer jedem sie des Tags 12. Kreuzer zahlen, in ih-

Nun 2

rer

rer Stadt über der Schlag-Brücken bewachen lassen müssen.

Zu Eingang des Monats Junii, ward in diesem Jahr zu Felbenbrunn, 4. Meil von Wien, ein Mißgebur, nemlich ein Kind mit 2. Köpfen, deren der eine zwischen den Füßen, neben dem Ort des Ausgangs, und gleichfalls unkenntbar, was die Natur aus ihm haben wollen, geböhren: dieses ist getaufft, und etliche Tage bey Leben erhalten worden. (a)

(a) *Rel. Hist. Cass. Lundorp. & Sigis. Latom. Ortell. Rediv. de rebus. Hung. Hist. Univ. Vienn. Codex Austr.*

## Das XII. Capitel.

Mehrere Befestigung der Stadt Wien,  
und denckwürdige Jahrs-Geschichten  
von An. 1650. biß 1670.

**A**Nno 1650. haben zu Wien an Aufrichtung der Ravelinen und Reparirung der übrigen grossen Befestigungs-Wercke täglich 700. Mann gearbeitet; in welcher Arbeit man auch fürdershin continuirlich fortgefahren.

An. 1651. ward die Reformation in Oesterreich und andern Erb-Landen, wider die Evangelische starck fortgesehet.

An. 1653. ist auf dem vom Kayser Ferdinando III. zu Augspurg angestellten Thur-Fürstlichen Collegial-Tag, dessen ältester Prinz Ferdinandus IV. zum Römisch. König erwählt, und zu Regens